

Notgeld, Miniassegno und Briefmarkenotgeld

In Zeiten, in denen das Geld knapp wurde, gaben Länder, Städte, Gemeinden, Banken und Firmen Ersatz- oder auch Notgeld aus. Gründe waren Kriege oder wirtschaftliche Krisensituationen. Neben den bekannten Zahlungsmitteln wie Banknoten und Münzen kamen weiters Materialien wie Leinen, Seide, Pappe und Porzellan zum Einsatz. Auch Briefmarken wurden als Ersatz von Münzen verwendet, das sogenannte Briefmarkenotgeld.

Das Notgeld von Bozen

Die Unterversorgung nach dem 1. Weltkrieg betraf nicht nur die Lebensmittel und andere lebensnotwendige Güter, sondern auch den Geldverkehr. Da es an Münz- und Papiergeld fehlte, konnten keine Gehälter und Pensionen mehr ausbezahlt werden. Natürlich waren auch Barhebungen vom Kontokorrent davon betroffen. Aus diesem Grund waren viele Banken gezwungen, vorübergehend zu schließen.

Daraufhin ließ Bozens Bürgermeister Dr. Julius Perathoner Ende Oktober 1918, noch vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, das sogenannte Notgeld drucken, welches die Stadtkasse von Bozen garantierte einzulösen. Das Zahlungsmittel sollte von November 1918 bis 31. Jänner 1919 gültig sein. Nachdem die italienischen Truppen Anfang November Südtirol bis zum Brenner besetzten, wurde die Ausgabe des Notgeldes von der zuständigen Militärverwaltung untersagt. Gedruckt wurden Werte von 50 Heller, 1 Krone, 10 Kronen und 100 Kronen.



▶
▶
Notgeld
Bozen
▶
▶



Notgeld der Tiroler Landeskasse Innsbruck

Von der Tiroler Landeskasse wurden die Notgeldscheine als „Gutschein“ bezeichnet. Ausgegeben wurden sie zu Nominalwerten von 10, 20 und 50 Heller. Es gab zwei Auflagen. Die erste Auflage mit Datum 01.09.1919 und die Zweite mit 01.10.1920. Ausgabeort war Innsbruck.

Notgeld der Gemeinde Gries am Brenner

Da kein Kleingeld mehr zur Verfügung war und der Metallwert höher als der Geldwert war, beschloss auch die

Gemeinde Gries am Brenner Notgeldscheine auszugeben. In den Umlauf gebracht wurden Werte zu 25, 50 und 75 Heller. Auflagen gab es zwei. Beide Auflagen zeigen eine Landkarte



▶ Notgeld Innsbruck, Vorder- und Rückseite

Notgeld Gries am Brenner
 ▼ 1. Auflage 2. Auflage ▶



von Tirol, bevor Südtirol und das Trentino ins italienische Staatsgebiet integriert wurden (nach dem 1. Weltkrieg). 1. Auflage des Notgeldes: durch die unterschiedliche Farbintensität unterschied man Vorarlberg im Westen zusammen mit Nordtirol, Südtirol und Welschtirol und wies auf die neu gezogene Grenze und somit Teilung Tirols hin.

2. Auflage des Notgeldes: Im Zentrum der Landkarte befindet sich ein rotes Herz, geteilt durch eine waagrechte Linie und der Aufschrift „Tirol in Not“. Dadurch wollte man auch auf die Trennung Tirols hinweisen.

Miniassegno (italienisch für Minischeck)

Diese Minischecks waren in Italien in den Jahren 1975 bis 1978 eine Art Notgeld, um der Münzknappheit Abhilfe zu



▶ Miniassegni – Minischecks der Bank für Trient und Bozen



▶ Rückseite der Minischecks, links ist das „Castello del Buonconsiglio“ in Trient und rechts der Dom zu Bozen zu sehen

schaffen. Grund für diese Münzknappheit war die veraltete staatliche Münzprägestätte in Rom.

Um dieses Problem zu lösen, kamen die Wirtschaftstreibenden und Banken auf die Idee, kleinformatige Schecks auszugeben. In den Umlauf kamen Werte zu 50, 100, 150, 200, 250, 300 und 350 Lire.

Ihren Namen erhielten diese Schecks aufgrund der geringeren Größe im Vergleich zu normalen Schecks. Die Ausgabe von Banknoten war nur der Zentralbank vorbehalten, aus diesem Grund wurden diese Schecks auf Firmen oder Privatpersonen ausgestellt, welche von Jedermann eingelöst werden konnten (Zirkularscheck). Der Gegenwert der Schecks musste vollständig bei der Zentralbank hinterlegt werden, dadurch fand keine Geldschöpfung statt.

Diese Schecks verschwanden wieder gegen Ende 1978, als die italienische Prägestätte Instituto Poligrafico e Zecca dello Stato ausreichend Münzen ausgab.

Briefmarkenotgeld in Südtirol

Neben den Minischecks wurden in den Jahren 1975 bis 1978 von den Bankinstituten Briefmarken als Ersatz zum offiziellen Zahlungsmittel in den Umlauf gebracht. Verwendet wurden Briefmarken, die in jener Zeit im Umlauf waren. Sie wurden in Plastikhüllen eingeschweisst, auf denen der Name der Bank ersichtlich war.

Meist befand sich auch ein kurzer Text in der Plastikhülle mit dem Hinweis, dass die Briefmarken jederzeit wieder eingelöst werden konnten.

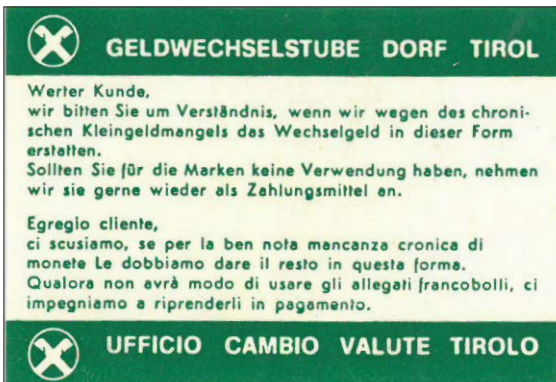
Auch Gesellschaften wie beispielsweise die italienische Autobahn bedienten sich dieser Möglichkeit.



▲ Briefmarkenotgeld der Volksbank Meran mit Kunststoffeinstecker, Kehrseite mit Briefmarke zu 100 Lire



▲ Vorder- und Rückseite Briefmarkenkapselgeld der Firma Pelikan. Die Firma, welche sich auf Schreibwaren spezialisierte, wurde im Jahr 1838 in Hannover gegründet.



▲ Vorder- und Rückseite Briefmarkenotgeld der Raiffeisenkasse Dorf Tirol (bei Meran)

Häufiger ist jedoch das Briefmarken-Kapselgeld, welches vor allem nach dem 1. Weltkrieg in Deutschland, Italien und Frankreich verwendet wurde. In Italien fand das Briefmarkenkapselgeld auch in den 70er-Jahren Verwendung. Der äußere Ring bestand meist aus Metall und die Innenseite aus Zelluloid.

Übrigens dienten auch italienische Telefonmarken bzw. Telefonmünzen (gettone telefonico) als Münzersatz. Ab 1984 hatten diese einen Wert von 200 Lire und wurden von den Wirtschaftstreibenden anstelle der 200 Lire Münze angenommen. Die Telefonmünzen waren von 1959 bis Dezember 2001 im Umlauf (bis zur Einführung des Euro).

Gerhard Freund

Quellen:
Wikipedia

Vorder- und Rückseite Briefmarkenotgeld Autostrade SPA (Autobahn). Text: man entschuldigt sich für den Geldersatz in Form einer Briefmarke, da Münzgold fehlt. ▼

